

70 Jahre danach - und was ist mit den Opfern der 999. Strafddivision?

Am 27. Januar vor 70 Jahren befreite die Rote Armee das Vernichtungslager Auschwitz bzw. die Überlebenden im Vernichtungslager Auschwitz. - Bergen-Belsen wurde am 15. April 1945 durch britische Truppen befreit. Ein britischer Film über die unsagbaren Zustände in Bergen-Belsen wurde lange zurückgehalten, um die Welt nicht zu schocken. - Im April 2015 wurde der Prozess gegen den 93jährigen Oskar Gröning, Buchhalter in Auschwitz, wegen Beihilfe zum Mord in 300000 Fällen eröffnet. Dies war möglich aufgrund einer Gesetzesänderung im Falle von Beihilfe. Jüdische Zeugen brachten zum Ausdruck, dass es ihnen nicht um Rache gehe, sondern darum, dass man ihnen endlich zuhöre. Die letzten noch lebenden direkten Naziopfer und Zeugen sind uralt.

Im Zusammenhang mit dem Kriegsende 1945 und dem Ausbruch des ersten Weltkriegs im September 2014 vor hundert Jahren hat eine neue Welle der Aufarbeitung deutscher Schuld eingesetzt, die nunmehr bei den Enkeln der Täter angekommen ist. Nicht mehr in erster Linie Strafverfolgung wie gesagt, sondern Aufarbeitung und Gerechtigkeit ist jetzt angesagt, bevor die Bewältigung der Naziverbrechen in die 4. Runde geht. Nach der Bestrafung der Täter, die in der Adenauerzeit vielfach nicht erfolgte, weil die ältere Generation zum guten Teil interessiert war, eigene Verstrickungen zu vergessen und zu vertuschen, ihre Kinder wiederum noch durch relative Nähe sich später oftmals ebenfalls halbherzig positionierten, ist jetzt die 3. Generation am Zuge, gestützt auf nur noch wenige uralte Zeitzeugen. Der vierten Generation, den Urenkeln, gehen die Zeitzeugen aus.

Tatsächlich ist vielen Naziopfern bis heute nicht Gerechtigkeit widerfahren. Die Schuldigen aber konnten sich verstecken oder sind stillschweigend wieder in gesellschaftliche Positionen aufgenommen worden. So war das z.B. im Falle des Leitenden Pastors der Alsterdorfer Anstalten, Friedrich Karl Lensch, der in der Bundesrepublik seine Karriere als geschätzter Pastor in Othmarschen an der Christuskirche vollenden konnte, obwohl unter seiner Leitung über 600 Behinderte aus den Alsterdorfer Anstalten in Vernichtungsheime gebracht wurden. Bis heute wurden viele Täter aus der Mitte der Gesellschaft, die also nicht zu den ganz Prominenten gehörten, nicht zur Rechenschaft gezogen. Immerhin, die Aufarbeitung ist jetzt in der breiten Mitte der Gesellschaft angekommen und darf nie abgeschlossen werden.

Auch wurden verschiedene Opfergruppen noch immer nicht rehabilitiert. Jedenfalls sind viele dem Vergessen anheim gefallen, ohne dass ihr Tod gewürdigt werden konnte. Nur zögerlich weitete sich die Erinnerungskultur auf Menschen mit Behinderung, Sinti und Roma und Homosexuelle aus, die in der Zeit des Nationalsozialismus ihr Leben lassen mussten.

Auf Rehabilitierung warten auch die 999er Strafsoldaten; allein in Hamburg sind vom Berliner Bahnhof aus etwa 2000 deportiert worden. Sie aber werden nicht auf der Gedenktafel am Lohseplatz genannt, obwohl doch über die Hamburger 999er bekannt ist, dass sie überwiegend dem Lager des antifaschistischen Widerstands zuzurechnen sind (so Ursula Suhling: 999er-Strafsoldaten, VSA: Verlag Hamburg).

Die Strafddivision 999 ist ein im Oktober 1942 aufgestellter Sonderverband der deutschen Wehrmacht, in dem durch ziviles oder militärgerichtliches Urteil für wehrunwürdig Befundene auf Dauer des Krieges als bedingt wehrfähig eingestuft wurden. Die Division umfasste etwa 28000 Mann und zusätzlich ca. 9000 zum Stammpersonal der Wehrmacht gehörende Militärangehörige. Die Strafsoldaten wiederum bestanden aus ca. 70% Kriminellen und ca. 30 (bis 40)% politisch Verurteilten. Überschneidungen zwischen beiden Gruppen

entstanden durch Zurechnung politisch Missliebiger zu den Kriminellen. Die 999er wurden aufgrund von Missachtung als Kanonenfutter missbraucht. – Ihr erster Einsatz erfolgte im Frühjahr 1943 in Tunesien, wo viele zu den alliierten Truppen überliefen. Von der Ostfront, wo sie danach eingesetzt waren, wurden sie bald zurückgerufen, da erhebliche Teile zur Roten Armee überliefen. Das lag schon deshalb nahe, weil die „Wehrunwürdigen“ teilweise aus dem antifaschistischen Widerstand kamen. Diese Menschen werden immer noch nicht als Opfer des Faschismus gewürdigt.

Schließlich entwickelte sich aus den Reihen der 999er in Griechenland und Jugoslawien ein aktiver Widerstandskampf. In Griechenland speziell nahmen die 999er am bewaffneten Widerstand der griechischen Befreiungsarmee teil (s. Strafddivision 999 bei Wikipedia). Eine Arbeitsgruppe aus dem Vorstand der Seniorinnen und Senioren der GEW Hamburg wird sich dieses Themas annehmen.

Bereits 1959 schrieb der Verfasser vieler Unterhaltungsromane, Heinz G. Kosalik, das Erzählwerk: Strafbataillon 999, das von einem mehrfachen Millionenpublikum gelesen wurde. Der Roman spielt an einem nach der Katastrophe von Stalingrad zurückgenommenen russischen Frontabschnitt um Gorki, wo in dichten, riesigen Wäldern allerhand irreguläre Partisanen leben und kämpfen. Als das Bataillon 999 vor die deutsche Frontlinie geschickt wird, um die Absichten der russischen Truppen zu erkunden und diese aufzuhalten, wird die Begegnung zum Himmelfahrtskommando, von dem genau drei Menschen zurückkehren: ein feiger „Spieß“, der nur an sich denkt, ein Krimineller und ein Arzt, der blind und mit einem abgeschossenen Bein von dem Kriminellen zurückgebracht und in die deutsche Hauptstadt zurückgeschickt wird, wo die ganze Zeit seine treue Frau für seine Rehabilitierung gekämpft hat. Der Arzt Deutschmann war bezichtigt worden, der Selbstverstümmelung schuldig zu sein, nachdem er ein wichtiges neues Medikament an sich selbst ausprobiert hatte. Er wird also schließlich, an Leib und Leben zugerichtet, rehabilitiert. – Das ist nur ein Teil der verzweigten Handlung. Hier wird deutlich, dass Kosalik für ein anspruchsloses Publikum schreibt, das vorrangig unterhalten sein will. – Die interessanten Schilderungen des russischen Frontabschnitts und der sozial brisanten Strafformation, die durchaus realistisch anmuten, können sich bei dem reißerischen und teilweise sentimentalischen Gesamtkonzept nicht als historisch relevant emanzipieren. – Unter dem Aspekt der historischen Aufarbeitung muss der Roman leider als verpasste Gelegenheit gewertet werden.